Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1915

208 (7.9.1915)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰. Im Reichsgebiet 1 ℳ 35 ₰ ohne Bestellgeld. Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 8 ₰, Reklamezeile 20 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

№ 208. Dienstag den 7. September 1915. 87. Jahrgang.

Jahrestagkalender des Weltkrieges 1914/15.

8. September 1914.

Kaiser Wilhelm protestiert in einem Telegramm an Präsident Wilson der Vereinigten Staaten gegen die Kriegführung der Gegner (Dum-Dum-Geschosse, Franktireurs, Nichtachtung des Roten Kreuzes, Mißhandlung von Verwundeten und Gefangenen 2c.). — In Belgien wird die Stadt Dinant, deren Einwohner auf deutsche Truppen schossen, zerstört.

Der Krieg.

W.T.B. Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit U 27 auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren kleinen englischen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

U 27 selbst ist nicht zurückgekehrt. Da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches U-Boot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristolkanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
gez. Behncke.

W.T.B. London, 6. Sept. Der Dampfer „Hesperian" ist heute früh 6.47 Uhr gesunken.

W.T.B. Paris, 5. Sept. „Information" wendet sich dagegen, daß man Deutschland immer wieder den Vorwurf mache, es habe seit 44 Jahren den Krieg vorbereitet. Es sei lächerlich, daraus auf den Angriffswillen Deutschlands zu schließen. Wozu sind denn jene 50 Milliarden bestimmt gewesen, die Frankreich im Kriegsbudget opferte, wenn nicht eben zur Vorbereitung zum Krieg? Die Vorbereitung Deutschlands sei allerdings viel besser durchdacht und organisiert gewesen. Jetzt nach einem Kriegsjahr werde es leider nicht mehr möglich sein, Deutschland einzuholen, umsoweniger, als Deutschland dank seiner Organisation imstande sei, die Fabriken, die es in den eroberten Gebieten finde, seinen Zwecken nutzbar zu machen.

* Berlin, 7. Sept. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gab es in Lyon, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, einen richtigen Zeppelinalarm. Als man der Sache auf den Grund ging, ergab sich, daß der Platzkommandant die Alarmierung veranlaßt hatte, um sich zu überzeugen, ob der Flugzeugabwehrapparat gut funktioniert.

Zürich, 6. Sept. General Joffre hat dieser Tage die italienische Front besucht. Er verweilte zwei Tage beim italienischen Oberkommando. Vorher wurde er dem König vorgestellt, der ihm das Militärkreuz von Savoyen verlieh.

W.T.B. Wien, 6. Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Czernowitz: Seit dem 2. September entwickeln sich an der Dnjestrfront heftige Kämpfe. Die russische Front ist vielfach durchrissen, namentlich im Raume von Okna sind mehrere feindliche Positionen erstürmt.

Konstantinopel, 5. Sept. (Frankf. Ztg.) Nach amtlichen Nachrichten aus Petersburg, die über Athen kommen, ist der Stadthauptmann von Petersburg am Donnerstag ermordet worden.

* Berlin, 7. Sept. Nach der „Vossischen Zeitung" hatte Salandra in Treviso eine Unterredung mit dem Generalintendanten des Heeres über die Winterausrüstung der Truppen, die bei der herrschenden Kälte außerordentlich leiden sollen.

* Berlin, 7. Sept. Im „Berliner Lokalanzeiger" werden an leitender Stelle die italienischen Kriegsziele besprochen. Hätte Oesterreich s. Zt. die bekannten Bedingungen erfüllt, würde der jetzigen italienischen Regierung das Schicksal der lateinischen Schwesternation ganz gleichgültig gewesen sein. Cadorna habe damals für den Erfolg nur bürgen können in der Voraussetzung, daß das Heer ungeteilt gegen Oesterreich marschiere. Schon nach dreimonatiger Kriegführung müsse Italien jene Voraussetzung jetzt auf dem Altar der englischen Freundschaft opfern. Gegen die Türkei sei seit der Kriegserklärung noch kein Schuß getan. Dies offenbare die Unsicherheit des für fremde Interessen Opfer bringenden Italiens. Italien könne dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgehen.

* Berlin, 7. Sept. Aus Deutsch-Ostafrika erhielt ein Pater, wie die „Köln. Ztg." berichtet, die Nachricht, daß die Eingeborenen der christlichen Dörfer fortgesetzt zu den Missionaren kommen, um sich in die deutsche Truppe einreihen zu lassen. Die Haltung der mohammedanischen Eingeborenen sei geradezu vorbildlich.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

‡ Karlsruhe, 7. Sept. Bei der gestrigen 88. Sitzung des Badischen Roten Kreuzes war es das erste Mal seit Kriegsbeginn, daß Großherzogin Luise nicht anwesend war. Die Fürstin weilt bekanntlich auf der Mainau, daß ihre Gedanken die heutigen Beratungen aber begleiten, ging aus folgendem Telegramm hervor, welches am Vormittag von der Mainau bei dem Vorsitzenden, General Limberger, eingegangen war: „Es ist mir eine Entbehrung, nicht wie bisher, jeden Montag der Sitzung des Roten Kreuzes beiwohnen zu können und ich möchte einen um so herzlicheren Gruß Ihnen und allen anwesenden treuen Mitarbeitern

---

Nannche.

32)

Roman aus Masuren von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Roßdorff sagte zu, aber in letzter Minute wegen hartnäckigen Schnupfens wieder ab. „Ich schloß das schon aus der ganzen Art, wie er sich für die Einladung bei mir bedankte," sagte Wullnow. Gunild, die alle Hände voll zu tun hatte, entfernte sich rasch, und als sie ins Zimmer zurückkehrte, erschrak sie. Bleich wie eine Kalkwand stand ihr Mann am Tisch. „So kann es nicht weitergehen! In der Botschaft steckt man schon die Köpfe über Roßdorffs und mein Verhalten zusammen. Brüskieren lasse ich mich von ihm nicht!" „Sprich Dich doch mit ihm aus!"

„Natürlich — nachdem ich nach dem Diner zuerst mit Dir gründlich abgerechnet habe! — Und nun kleide Dich an, es ist die höchste Zeit!" —

Man schüttelte die Köpfe über die junge Frau von Wullnow. Sie saß während des ganzen Abends still auf ihrem Platz, mischte sich nur ins Gespräch, wenn sie angeredet wurde, und gab dann nur einsilbige Antworten. Dagegen war Wullnow der liebenswürdigste Gastgeber, den man sich denken konnte. Natürlich tuschelten die Gäste nach dem Aufbruch alles mögliche: „Unbegreiflich! Der Wullnow ist doch ein so reizender Mensch — und trotzdem!" „Nun, die Aufregungen um ihr erstes Diner haben die junge Frau eben etwas mitgenommen! Auch an die Ehe muß sich der Mensch erst gewöhnen!" Und einer meinte: „Na, na! Ich glaube eher, Roßdorffs Fernbleiben ist dran schuld!" Man kombinierte, verzog die Mundwinkel, und schließlich war man der Meinung: „Es sollte uns leid um den guten Wullnow tun!"

* * *

„Wieder einmal unglaublich hast Du Dich benommen," schrie Wullnow Gunild an, „wie ein dummes Kind!" „Auf mich stürmt zu viel ein, Friedrich Karl!" Sie wagte gar keine scharfe Opposition mehr.

„Angst hast Du, weil ich mit Dir heute abend über Roßdorff reden will!" „Angst? — Nein! — Aber gekränkt hast Du mich bis aufs Blut." „Rede Dir doch keine Albernheiten ein!" „Du hast kein Vertrauen zu mir." „Oder Du keines zu mir. — Also, was hast Du mit Roßdorff an jenem Tage gesprochen?" „Ich sagte es Dir schon. Nicht mehr habe ich mit ihm über Plattangen gesprochen, als ich vor Dir und meinem Gewissen verantworten kann."

„Als Dein Mann fordere ich genauen Bericht!" „Den ich Dir nicht geben kann, weil Roßdorff mir ein Geheimnis anvertraut hat — und noch aus einem anderen Grunde." „Aus welchem?" „Weil Du mein Mann bist! Ich habe Dir eine große Unannehmlichkeit ferngehalten." „Wie tapfer! — Und dennoch verweigerst Du mir weitere Auskunft?" „Leider muß ich das und zwar zu Deinem eigenen Besten."

„Das ist ja sehr interessant! Da werde ich mich wohl zu Herrn von Roßdorff selbst bemühen müssen!" „Ich rate Dir davon ab." „Und warum?" „Friedrich Karl," sie warf sich an seine Brust, „fordere Roßdorff nicht heraus, sonst — sonst könnte es sein, ihr stündet euch vierundzwanzig Stunden später mit der Waffe in der Hand gegenüber!" „Donnerwetter! Nun bin ich aber neugierig! — Schlaf wohl, Gunild, ich möchte noch eine Stunde für mich allein haben!" Mit einem flehenden Blick sah ihn sein Weib an. Er küßte Gunild leicht auf die Stirn und schob sie zur Tür hinaus,

* * *

Roßdorff war erkältet, aber nicht mehr wie jeder andere, der zum erstenmale den Ueber-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

senden, mit warmer Teilnahme Ihren Beratungen aus der Ferne folgend. Meine Tage sind hier durch den Besuch der vielen sehr zahlreich besetzten Lazarette sehr in Anspruch genommen, aber ich freue mich bestätigen zu können, daß auch hier das Rote Kreuz sich ganz und vollkommen bewährt und die Lazarette, welche etwa 1000 Verwundete pflegen, sind vorzüglich organisiert. Großherzige Schenkungen haben überall mitgewirkt, vortreffliche Aerzte, sehr gutes Pflegepersonal und unsere vielen, unermüdlich waltenden Damen leisten das denkbar Beste, wie überall. Die Einrichtung eines Tageheims wird auch hier beabsichtigt. Es ist mir eine große Freude, dieser segensreichen Tätigkeit am geliebten Bodensee näher treten zu können und in diesen kurzen Worten Ihnen darüber zu berichten. In der dankbaren Bestätigung, daß das große Band hingebender, vaterländischer, werktätiger Liebe unter dem Roten Kreuz auch hier wieder uns alle umschließt, Gott mit Uns.

Großherzogin Luise von Baden.

Karlsruhe, 6. Sept. Eine Schwindlerin, die geschiedene Friederike Bader aus Ulm, unternahm hier Haussammlungen angeblich für das Rote Kreuz und behielt den Betrag für sich. Sie erhielt von der Strafkammer 1½ Jahre Gefängnis.

s. Durlach, 7. Sept. Seinen 70. Geburtstag kann am morgigen Tage Schuhmachermeister Christof Franz hier begehen. Es begleiten ihn an diesem Tage ganz besonders die Glückwünsche der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welcher Herr Franz schon seit 47 Jahren als aktiver Feuerwehrmann angehört.

P. Durlach, 7. Sept. Die diesjährige Schluß-Uebung der freiwilligen Feuerwehr hier findet laut dem Beschluß des Verwaltungsrats am kommenden Montag den 13. ds. Mts., nachmittags um 5 Uhr, statt.

Mannheim, 6. Sept. Auf der Schiffswerft von Gebrüder Sachsenberg in Köln wird gegenwärtig nach dem Typ der „Kronprinzessin Cecilie" ein großer Rheindampfer gebaut. Er ist zunächst für die Strecke Mannheim—Rotterdam und später für die Strecke Mannheim—Basel bestimmt.

△ Mannheim, 7. Sept. Ein hiesiger Großkaufmann hatte in seinen Geschäftsräumen ein Plakat angeschlagen, auf welchem zu lesen war, daß bei Bezahlung einer Rechnung in Gold ein Zwanzigmarkstück für 21 Mark in Zahlung genommen und sofort an die Reichsbank abgeliefert werde. Nach wenigen Tagen konnte der Großkaufmann schon über 900 Mk in Gold der Reichsbank zuführen. Ein einziger Kunde hatte an einem Tage seine Schuld mit 800 Mark in Gold beglichen. Das ist erneut ein Zeichen, wie viel Gold noch im Publikum steckt. —

© Ettlingen, 7. Sept. Die bisher in Heidelberg untergebrachte Einarmigenschule ist jetzt nach Ettlingen verlegt worden. Am Samstag sind die Einarmigen von Heidelberg in das neue Lazarett nach Ettlingen übergesiedelt.

Hausach (Schwarzwald), 7. Sept. Bei einer neuerdings vorgenommenen Goldsammlung wurden insgesamt 5620 Mark in Gold zusammengebracht. Einer, der sich bisher geweigert (!) hatte sein Gold herauszugeben, lieferte jetzt 1090 Mark ab.

Von der Mainau, 7. Sept. Die Großherzogin Luise empfing gestern den Besuch der Prinzessin Therese von Bayern.

Deutsches Reich.

W.T.B. Berlin, 6. Sept. Der „Reichsanzeiger" enthält folgende Bekanntmachung: Ihre K. H. die Frau Prinzessin Adalbert von Preußen ist am 4. ds. Mts. in Wilhelmshaven von einer Prinzessin entbunden worden, die kurz nach der Geburt wieder verschieden ist. Das Befinden der Frau Prinzessin ist zufriedenstellend. (Prinzessin Adalbert von Preußen ist die Tochter des bei Lüttich gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, eine Schwester der Großherzogin von Sachsen-Weimar.)

* Berlin, 7. Sept. Nahe der sächsisch-österreichischen Grenze bei der höchstgelegenen deutschen Stadt Oberwiesental wird ein Turm der Bundestreue als Denkmal der deutsch-österreich-ungarischen Verbrüderung errichtet. Laut „Berliner Tageblatt" soll die Grundsteinlegung am 26. September erfolgen.

* Berlin, 6. Sept. Die „Vossische Ztg." meldet aus Wien: Der Schuhwarenhändler Neuron ist, weil er Militärstiefel, die als unbrauchbar von der Einkaufskommission zurückgewiesen worden waren, an eine Preßburger Firma behufs Lieferung an das dortige Infanterie-Regiment weiter verkaufte, zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

* Berlin, 7. Sept. Der Vorstand der schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat dem „Berliner Tageblatt" zufolge an den Bundesrat das dringende Ersuchen gestellt, das Aufgebot von Militär einzuschränken.

* Berlin, 7. Sept. Nach verschiedenen Morgenblättern fiel im Hochschwarzwald der erste Schnee. — München hatte gestern Hochwasser, das nach Aufhören des tagelangen Regens wieder fiel.

Frankreich.

W.T.B. Paris, 6. Sept. Die für den Heeresbedarf arbeitende Fabrik in Clichy ist niedergebrannt. Wie der „Matin" berichtet, ist der Sachschaden beträchtlich.

Neueste Telegramme.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. Sept., vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmude, wurden einige Belgier gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichterwalde (nördlich von Roulers, Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet und 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel südöstlich von St. Avold zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie machte 750 Russen zu Gefangenen und brachte 5 Maschinengewehre ein.

Oestlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra.

Zwischen dem Njemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals v. Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Ueberfall das Ufer des Rozana-Abschnittes; es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Grotana (40 km südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an.

gang vom Winter zum Frühling in Petersburg durchmacht. Er hatte lediglich abgesagt, weil er nicht wünschte, im Hause Wullnows als Gast aus- und einzugehen. Plattangen und Sollenstern hatten ihm geschrieben. Es war tatsächlich etwas Wahres an dem Gerede. Wullnow hatte ja mit einem gewissen Recht seiner Braut von den Tatsachen Mitteilung gemacht, hatte sie aber auch stark übertrieben — dafür sorgen die Schwätzer ja immer. Zu fassen war er nicht. Aber fühlen lassen wollte ihn Roßdorff doch, wie er über solche Taktlosigkeit dachte. Ihm kam's schwer genug an, Frau von Wullnow, für die er als Freund Plattangens Interesse gehabt, so ganz sich allein überlassen zu müssen in der fremden Stadt. Aber er durfte keine Konzessionen machen, auch nicht Agathe von Dittmarcks wegen — das verbot ihm sein Ehrgefühl.

Als ihm am Tage nach der abgesagten Einladung der Diener Wullnows Karte brachte, zog er einen Augenblick die Stirn in Falten, dann sagte er ruhig: „Ich lasse bitten." Daß der Legationssekretär nicht nur kam, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, darüber war sich Roßdorff sofort klar. Da trat Wullnow schon über die Schwelle. Roßdorff ging ihm ein paar Schritte entgegen, verbeugte sich und sprach sein Bedauern aus, daß er der liebenswürdigen Einladung nicht habe folgen können. Die Hand reichte er dem Besucher nicht, er wollte eine gründliche Auseinandersetzung herausfordern.

„Herr von Roßdorff, ich komme in ernster Angelegenheit."

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr von Wullnow."

„Danke!" — Er setzte sich und fuhr sofort fort: „Warum meiden Sie eigentlich mein Haus so auffällig?" „Weil mich Umstände dazu zwingen."

„Wollen Sie sich nicht offen aussprechen? Vielleicht lassen sich dadurch manche Bedenken aus der Welt schaffen. Daß Sie Herrn von Plattangens Freund sind, weiß ich, aber das ist doch schließlich kein so schwerwiegender Grund! Wenigstens haben Sie sich anfangs uns gegenüber viel freundschaftlicher gestellt!"

Roßdorff wurde die Antwort nicht leicht, es galt eine Dame zu schützen. „Sie haben recht, eine offene Aussprache wird die Situation klären. — Ich bin auf meiner Herreise einige Tage in Plattangen gewesen, auch bei Ihren Verwandten in Tampischkehmen war ich eingeladen. Ich erkundigte mich bei Ihrer Frau Gemahlin, ob sich die Herrschaften wohl und munter befänden, das war mir Herzensbedürfnis. Jawohl! — Die gnädige Frau fragte mich, wie sich Plattangen in der Heimat fühle und ließ durchblicken, daß er Schulden habe. Wir standen uns im Regiment so gut, keiner hatte vor dem anderen Geheimnisse, so daß ich natürlich über diese Eröffnung sprachlos war. Ich wollte wissen, wer das Gerücht in die Welt gesetzt hatte. Leider verweigerte mir Ihre Frau Gemahlin eine erschöpfende Antwort auf meine Frage. Ich zog daher bei Herrn von Sollenstern Erkundigungen ein. Man hatte 'mal wieder aus einer Mücke einen Elefanten gemacht. Um Ihre junge Ehe nicht zu stören, hab' ich mir bis heute die weitestgehende Reserve aufgelegt. — Sind Sie nun mit meinen Eröffnungen zufrieden, Herr von Wullnow?"

„Doch noch nicht ganz, Herr von Roßdorff!"

Da zog der junge Offizier die Augenbrauen hoch. „So bitte ich erschöpfende Fragen zu stellen."

„Wissen Sie, wer meiner Frau dieses — Gerücht mitgeteilt hat?" „Allerdings, Herr von Wullnow — Sie!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg